

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0035

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

selber die glanzreiche Verwandlung der Gestalt Christi auf dem Berge gesehen: und er und andere hatten von seiner Zukunft nicht allein geweissaget, sondern auch ihre prophetische Sendung durch eine Menge von Wunderwerken bekräftiget. Er ermahnet sie darum, ein heiliges Leben zu führen, auf die Spötter, welche mit der Zukunft Christi zum Gerichte spotteten, nicht zu achten, standhaft auf ihn zu sehen, und in allen Werken der Gerechtigkeit eifrig zu seyn, damit sie von ihm in Frieden, ohne Flecken und untadelhaft, gefunden werden möchten. Dieses ist die Hauptsache, welche überall den ganzen Brief hindurch hervorleuchtet: und man kann sich schwerlich einen vortheilhaftern Stoff zur Abhandlung vorstel-

len. Ein Mann, der im Begriffe war, sein Leben für eine Wahrheit von der allergrößten Wichtigkeit, und eine Wahrheit, wovon er unwidersprechliche Beweise gegeben hatte, aufzuopfern, mußte die allergrößte Aufmerksamkeit verdienen. Und er war sehr begierig, sie nicht allein für das gegenwärtige in einer so wichtigen Wahrheit zu stärken, sondern es auch dahin zu bringen, daß sie nach seinem Tode allezeit daran gedächten und ihr Leben darnach einrichteten.

Dieses scheint die Gemüthsfassung des Apostels unter der Ausfertigung dieses letzten Briefes gewesen zu seyn: und die letzten Worte von großen und frommen Männern sind insgemein mit besonderer Achtung angesehen worden.



Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten zu dem zweyten Briefe Petri.

Daß dieser Brief auch von dem Apostel Petrus geschrieben worden, das ist unstreitig klar: 1) aus der Aufschrift desselben, worin der Verfasser sich Simon Petrus, einen Knecht und Apostel Jesu Christi nennet; denn es war kein anderer Apostel dieses Namens. Außer dem wird von diesem Apostel in der Schrift besonders ange- merket, er wäre Simon, genannt Petrus, Matth. 4, 18. c. 10, 2. Simon, der Petrus zubenannt war, Aposfig. 10, 18. c. 11, 13. Simon Petrus wird er einmal von dem Evangelisten Lucas, Cap. 5, 8. und siebenzehnmal von dem Apostel Johannes, Cap. 1, 41. c. 6, 8. 68. c. 13, 6. 9. 24. 36. c. 18, 10. 15. 25. c. 20, 2. 6. c. 21, 2. 3. 7. 11. 15. genannt. Simon hingegen, der Bischoff von Jerusalem, welchem Grotius diesen Brief zueignet, war weder Petrus, noch ein Apostel. Es erhellet 2) aus einer Uebereinstimmung von Umständen in dem Briefe selbst, die auf den Apostel Petrus und sonst auf niemanden zutreffen, als: a) wenn er Cap. 1, 14. sagt, daß die

Ablegung seiner Hütte bald seyn würde, gleichwie unser Herr Jesus Christus ihm geoffenbarer hätte. Dieses schickt sich sehr wohl auf Simon Petrus, dem unser Herr vorhergesaget hatte, was für eines Todes er sterben würde, Joh. 21, 18. 19. und daß dieser Tod demselben vor seiner Ankunft zur Verwüstung Jerusalems, v. 22. widerfahren sollte, welche Verwüstung zu der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, nahe war. Er sehet b) hinzu, daß er mit ihm auf dem heiligen Berge, als die Gestalt unsers Herrn verändert wurde, und ein Augenzeuge von seiner Majestät gewesen wäre, auch die Worte, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe, gehört hätte, Cap. 1, 16-18. Diese aber hat er zu der gedachten Zeit allein hören können: weil Joh. 12, 28. wohin Grotius dieses ziehen will, keine solchen Worte gesprochen sind. Bey der Verwandlung der Gestalt unsers Herrn waren außer dem Petrus nur noch die zweene Söhne des Sebedäus, Jacobus und Johan-

Johannes, gegenwärtig: keiner von diesen beyden aber ist jemals für den Verfasser dieses Briefes gehalten worden. Es kann dieses γ) auch aus den Worten Cap. 3, 1. 2. geschlossen werden: diesen zweyten Brief, Geliebte, schreibe ich nun an euch, in welchen (beyden) ich, durch Ermahnung, euer aufrichtiges Gemüth aufwecke, auf daß ihr der Worte eingedenk seyd, die zuvor von den heiligen Propheten gesprochen, und uns geboten sind, die wir des Herrn und Seligmachers Apostel sind. Hieraus ist offenbar, 1) daß dieser Brief durch einen Apostel, und daher nicht durch Simeon, Bischoff von Jerusalem, geschrieben; 2) daß er durch einen Apostel geschrieben worden, der zuvor an eben dieselben Personen einen Brief geschickt hatte. Ob nun gleich einige von den Alten an der ächten Gültigkeit dieses Briefes gezweifelt haben: so haben sie doch alle erkannt e), daß er des Petrus Namen trage, und ihm zugeeignet werde; auch haben sie ihn niemals, so viel wir finden, einem andern Apostel zugeschrieben. Wir mögen folglich mit Grunde, nach der Aufschrift schlüssen, daß er auch ein Brief von Simon Petrus, dem Apostel unsers Herrn, ist, welchem beyde diese Briefe ausdrücklich vom Origenes f) zugeeignet werden, der noch hinzusetzt, daß Petrus den Paulus seinen Bruder nenne: dieses aber ist nur in diesem Briefe geschehen. Weil er dann durch einen Apostel, der durch den heiligen und vom Himmel herabgesandten Geist unterstützt war, geschrieben ist, 1 Petr. 1, 12: so können wir an dem Ansehen dieses Briefes nicht zweifeln.

e) Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 3.
10f. E. 156. contra Marcion. p. 58.

f) Hom. 7. in

Was die Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, anbelangt: so setze ich aus dem, was bereits gesagt ist, als gewiß, wider den Eroztius fest, daß er nicht nach der Verwüstung Jerusalems geschrieben seyn kann. Denn Petrus sagt hier, daß er in kurzem diese Hütte ablegen oder sterben würde: da er in der That schon in dem vierzehnten Jahre des Nero, das

ist, drey Jahre vor der Zerstörung Jerusalems durch Titum, todt gewesen ist. Jedoch, daß er nur kurz vor seinem Tode geschrieben seyn werde, das kann mit Grunde aus seiner Erklärung, daß er, entweder durch Offenbarung, oder durch den Ausspruch unsers Herrn, wüßte, es würde die Zeit seines Todes bald kommen, geschlossen werden.

In Ansehung der Personen, woran er geschrieben ist, werden wir mit diesen Worten versichert: diesen zweyten Brief, Geliebte, schreibe ich an euch; welche zu einem deutlichen Beweise dienen, daß er an eben dieselben Personen, woran der erste Brief gesandt war, nämlich an die bekehrten und durch Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien zerstreute Juden, Cap. 1, 1. geschrieben ist.

Was endlich die Gelegenheit zur Abfassung dieses Briefes betrifft: so scheint dieselbe zweyfach gewesen zu seyn. 1) Die bekehrten Juden wider die Hitze der Bedrückung, welche bald über sie kommen sollte, und wider den Abfall von dem Glauben, die Abwendung von dem heiligen Gebote, Cap. 2, 21. des Ausfalls von ihrer Festigkeit, Cap. 3, 17. wozu dasselbe Volk so geneigt war, zu waffnen. Es ist klar, daß die Hauptabsicht des Briefes an die Hebräer dahin gieng, diesem Uebel vorzubeugen. Auch sind verschiedene Stellen in allen den allgemeinen Briefen, selbst den zweyten und dritten Brief des Johannes nicht ausgenommen, augenscheinlich mit diesem Augenmercke geschrieben; um sie vor den verderblichen Lehren solcher Jüdischgesinnten, die auf den Glauben allein vertrauen wollten, und die Tugend mit dem Glauben zu verbinden für unnöthig hielten, zu warnen und zu behüten. 2) Sie wider die unkeuschen Nicolaiten und Simonianer, welche die Gnade Gottes in Ueppigkeit verkehrten, und wider die Spötter mit der Verheißung von Christi Zukunft, als ob das eine Verheißung wäre, die niemals erfüllt werden würde, zu stärken.

Alsdann aber finde ich mich genöthiget, von der Meynung des Dr. Sammonds und Dr.

Light

Labiafprotos abzugehen, welche in den Gedanken; eben, daß der Apostel, in diesem dritten Cap. 1, nicht von der Zukunft unsers Herrn zu: allgemeinen euchte sondern nur von seiner Zeit mit, seine Verichte über die Juden, durch die Verwüstung Jerusalems auszuführen, spreche. Denn, um mich nicht dabey aufzuhalten, daß diese Meinung ganz neu ist, und wider die Meinung aller Alten streitet, welche diesen Vers erkannt, und dieser Worte Erwähnung zu thun Gelegenheit gehabt haben, alle aber mit dem Decumenius darinn übereinkommen, daß der Apostel von dem Ende der Welt rede; ist dasselbe höchst klar:

1) aus den Worten Cap. 3, 7. aber die Himmel, die nun sind, und die Erde, sind durch dasselbe Wort, als ein Schatz, hingelegt, und werden zum Feuer gegen den Tag des Gerichtes, und der Verderbung der gottlosen Menschen, bewahrt; imgleichen v. 10. aber der Tag des Herrn wird, wie ein Dieb in der Nacht, kommen, an welchem die Himmel, mit einem Geräse, vorbeygehen, und die Elemente brennen und vergehen, und die Erde, und die Wärfte, die darinn sind, verbrennen werden. Alle diese Worte von der Verwüstung Jerusalems erklären zu wollen, ist so viel, als sie zu Gleichnissen und Anspielungen zu machen: da der Apostel Petrus hingegen deutlich sagt, daß, gleichwie die alte Welt durch das Wasser vernichtet war, also die Welt, welche nun ist, durch Feuer vergehen würde. Hier ist demnach, wie jemand mit Recht gesaget hat, nicht Platz für Anspielungen, oder geheimdeutige Erklärungen. Denn, gleichwie die Himmel und die Erde durch das Wasser vernichtet sind; also müssen die gegenwärtigen durchs Feuer vergehen: und wenn man in der ersten Stelle die natürliche und körperliche Welt versteht; so muß man es in der zwoten ebenfalls thun; sie haben entweder beyde eine geheime Deutung, oder keine von beyden.

2) Wenn der Apostel von der Verwüstung Jerusalems redete, welche sieben und dreyßig

Jahre nach dem Tode Christi vorfiel, und nach der Weissagung unsers Herrn zu einer Zeit, da noch einige von denen, zu welchen er rebete, am Leben seyn würden, geschehen sollte: was für Grund war dann vorhanden, warum er sagte, ein Tag ist bey dem Herrn wie tausend Jahre ic. da er, wie es scheint, von etwas rebete, wozon er wußte, daß es binnen vier Jahren zu Ende laufen würde? Was sollte hier endlich diese ernstschafte Ermahnung: weil dann diese Dinge alle vergehen, wie geblüher euch in heiligem Wandel und Gottseligkeit beschaffen zu seyn; so daß ihr wartet, und zu der Ankunft des Tages unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi eilet, um von ihm unsträflich und unbesleckt befunden zu werden? Dieses, sage ich, klingt viel zu hoch, die Verwüstung Jerusalems zu bezeichnen, welche die Einwohner von Pontus und Galatien nicht so merklich treffen mochte: es ist aber eine Ermahnung, die sich sehr wohl für diejenigen schickte, die von der Verbrennung der Welt, und dem erschrecklichen Gerichte und dem Untergange der Gottlosen, die ihnen vorgestellt waren, einen lebhaften Eindruck hatten.

Es giebt eine Meynung, ich gestehe es, welche zwischen beyden die Mittelstraße hält, und des Petrus Worte, Cap. 3. von dem Verichte der großen Hure, oder der antichristlichen Kirche, das Offenb. 17, 1. gemeldet ist, versteht: wornach der neue Himmel und die neue Erde, die den Juden verheissen ist, und in ihrer Verurteilung zum christlichen Glauben, und in dem Zustusse aller Völker zu ihnen in Erfüllung gehen wird, folgen soll. Hierüber ist Folgendes anzumerken:

1) Das Gericht über dieselbe soll nach der Weissagung der Propheten im alten, und des Apostels Johannes im neuen Testamente, durch das Feuer ausgeführt werden: wie es Dan. 7, 11. heißt, das Licut ward getödtet, und sein Leib zerstört und übergeben, um von dem Feuer verbrannt zu werden; und v. 26. darnach wird das Gericht sitzen, und

und man wird seine Herrschaft wegnehmen, so daß man es bis zum Ende vertilge und zerstöre. So auch in dem Gerichte der Hure: sie wird mit Feuer verbrannt werden, denn stark ist der Herr Gott, der sie richtet, Offenb. 18, 8-10.

2) Es ist bey den Propheten gebräuchlich, die Gerichte Gottes über seine Kirche und sein Volk durch die beweglichen Ausdrücke von der Verbrennung der Erde und Auflösung der Himmel zu beschreiben. So spricht Gott von der Verwüstung Babels, dessen Name an der Stirne der großen Hure geschrieben war: Siehe der Tag des Herrn kömmt gräulich mit Grimme und bigigem Zorne, das Land zur Verwüstung zu setzen, und denselben Sünder daraus zu vertilgen. Denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne sollen ihr Licht nicht leuchten lassen: die Sonne soll verfinstert werden, wenn sie aufgehen wird, und der Mond soll sein Licht nicht scheinen lassen. Darum werde ich den Himmel beunruhigen (oder wegweichen lassen), und die Erde soll von ihrem Orte bewegt werden, Jes. 13, 9. 10. 13. Der Zorn des Herrn wider die Idumäer wird mit diesen erschrecklichen Worten abgebildet: Die Berge werden von ihrem Blute schmelzen. Und alles Meer der Him-

mel wird auszutrocknen, und die Himmel werden zugerollt werden, wie ein Buch, und alle ihr Meer wird abfallen, wie ein Blatt von dem Weinstocke abfällt, und wie (eine Feige) von dem Feigenbaume abfällt, Jes. 34, 3. 4. Von der Vertilgung Sennacheribs und seines Volkes spricht Gott also: Der Himmel wird wie ein Rauch verschwinden, und die Erde wird wie ein Kleid veralten, und ihre Einwohner werden auf gleiche Weise sterben, Jes. 51, 6. Man lese 5 Mos. 32, 22. Jer. 4, 23. 24. Joel 2, 30. c. 3, 15. Hier sehen wir demnach alle Ausdrücke, welche in dem dritten Capitel dieses Briefes Petri vorkommen, auch von den Propheten gebraucht, wenn sie von der Verwüstung eines Volkes, und insbesondere der Feinde der Kirche reden. Dieses ist hinlänglich, zu zeigen, daß der Apostel, da er selber ein Jude war, und an Juden, welche dergleichen Ausdrücke gewohnt waren, schrieb, die große Verwüstung des Thieres, wovon in der Offenbarung, Cap. 17. 18. geredet wird, auf dieselbe Weise vorstellen, und durch die neuen Himmel und die neue Erde denjenigen herrlichen Zustand der Kirche, welcher auf die Bekehrung des ganzen jüdischen Volkes und den Zufluß aller Völker zu ihnen folgen sollte, beschreiben mochte ⁷⁷⁵). Whitby.

Wenn

(775) Wenn Whitby nicht mit dem Vorurtheile eines neuen Reichs Christi auf Erden vor dem Tage seiner Zukunft wäre eingenommen gewesen, so würde er nach seiner scharfsinnigen Urtheilskraft nicht so gar schwach geschlossen haben, als er hier thut. Folget es denn: in der prophetischen Sprache von den künftigen Gerichten Gottes werden die Zerstörungen ganzer Republiken und Völkerschaften unter dem Bilde eines alles verzehrenden Feuers u. s. w. vorgestellt; darum wird hier die Zerstörung eines geistlichen sichtbaren Feindes, der babylonischen Hure, verstanden. Wir wollen nicht gedenken, in was vor Verstande die prophetischen Weißagungen von ihrer Vertilgung genommen werden müssen, wenn die Erklärung dem Lehrbegriffe der deutlich geoffenbarten göttlichen Wahrheiten gemäß seyn solle, nach welchem es mit der Whitby'schen und aller andern dahinausgehenden Erklärung nicht gar richtig aussieht: sondern wir erinnern nur, daß solche bestimmende Umstände und Kennzeichen dabey seyn müßten, aus welchen man schließen und erhärten konnte, diese Stelle handele von nichts anders, und könne nicht anders verstanden werden, als von der endlichen Zerstörung dieses Feindes Jesu Christi allhier, und der Aufrichtung eines neuen Reiches, einer neuen Gestalt des Reichs Christi, das tausend Jahre währen sollte. Wo sind aber diese bestimmende Kennzeichen? Alles, was der Apostel sagt, kömmt mit der Offenbarung des Heilandes vor seinem allgemeinen Weltgerichte so deutlich und bestimmt überein, daß man sich die äußerste Gewalt anthun muß, es anders zu verstehen. Es wird auch das Gerichte über die babylonische Hure nirgend der Sündfluth entgegengesetzt, sondern nur die letzte Zukunft des Herrn zum Gerichte; und der Apostel Judas, der das Seinige aus dieser Stelle Petri geschöpft und wiederhollet hat, hat es auch nicht anders verstanden, als von der Zukunft Christi zum allgemeinen Weltgerichte, wovon Henoch noch vor der Sündfluth geweissaget hatte. Gest aber, man wolle

Wenn Hieronymus des Streites gedenkt, der über den Urheber und das Ansehen dieses Briefes entstanden war: so berichtet er uns zu gleicher Zeit, daß derselbe auf einem merklichen Unterschiede der Schreibart in diesem und dem vorhergehenden unstreitig ächten Briefe des Apostels Petrus beruhe. Es scheint damit also zugegangen zu seyn: Da der Apostel in dem zweyten Capitel dieses Briefes von der Gemüthsart solcher Verführer und falschen Lehrer, die den Glauben der Christen in Gefahr brachten, eine Beschreibung giebt: so nimmt er die Sprache und Gedanken aus einem jüdischen Schriftsteller, der eine nachdrückliche Beschreibung, nach der morgenländischen Weise von der Beschaffenheit einiger falschen Propheten von früherer Zeit enthielt. Und, weil Judas diese falschen Propheten auf gleiche Weise, sowol als Petrus beschrieben hat, und sich dabey in verschiedenen Absichten eine große Gleichheit, und in andern große Verschiedenheit, zwischen der Beschreibung dieser zweyen Apostel findet: so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie beyde die vornehmsten Züge zu ihren Beschreibungen aus demselben Verfasser entlehnet haben werden. Könnte man nun dieses für eine gute Auflösung halten: so würde aller Grund zum Zweifel wegen der ächten Gültigkeit dieses Briefes sehr schwach seyn, und man würde daraus mit Grunde keinen andern Schluß machen können, als daß die ersten Christen sehr vorsichtig gewesen sind, Schriften als die Worte Gottes anzunehmen⁷⁷⁶).

Dieser Brief ist, der Wahrscheinlichkeit nach, um das 67te Jahr geschrieben, welches sechs Jahre nach der Abfassung des vorhergehenden war. Denn der Apostel spricht von seinem

Tode, als einer sehr nahen Sache, Cap. 1, 14. und die Kirchengeschichte saget uns, daß der Apostel seinen Lauf, im 68ten Jahre, in dem vierzehnten Jahre des Nero, durch den Märtyrertod geendiget habe. Doddridge.

Gleichwie der Märtyrertod des Petrus von den gelehrten Zeitrechnungskundigen auf das 65te oder 66te Jahr Christi zurück geleitet wird: also sehet man auch, daß dieser Brief um eben dieselbe Zeit geschrieben sey. Wels.

Es ist ein Beweis von der Behutsamkeit der alten Christen, irgend einige Bücher für ächt anzunehmen, daß sie nicht allein solche Werke verwarfen, die von Kezern, unter den Namen der Apostel, untergeschoben wurden; deren so viele waren, daß ich, meines Theils, gedenke, daß sie und die große Menge von Kezern, von welchen sie vertheidiget wurden, eben die Wasser sind, welche die Schlange, Offenb. 12, 15, als einen Strom, hinter das Weib und ihr Kind, das ist, hinter die Kirche und den Canon der Schriften, aus ihrem Munde herauswarf, damit sie dieselbe durch den Strom wegführen lassen möchte; daß sie, sage ich, nicht allein solche Schriften verwarfen: sondern auch, wenn ihnen irgend ein gutes Buch angeboten wurde, wovon einige Menschen oder Gemeinen bekräftigten, es sey durch einen Apostel geschrieben und gesandt, jedoch dieses nicht vollkommen und aufs klärteste bewiesen war, es nicht eher in den Canon aufnahmen, als bis sie von der Gewißheit der Sache völlig überzeugt waren. Eben dieses war ungefähr zwey bis dreyhundert Jahre hindurch der Fall mit diesem zweyten Briefe des Petrus. Der Brief des Judas zieht sehr deutlich v. 17. 18. diesen Brief des Petrus an, und beynahe alles darinn ist aus dem zweyten Capitel

ja diese Aussage des Apostels sinnbildlich verstehen, so hätte man ja viel nähere Ursache, es von dem Gerichte Gottes über die Stadt Jerusalem und die jüdische Kirche zu erklären, als wovon es Joel 3, 3. 4. Apg. 2, 21. deutlich gebraucht wird. Da auch die buchstäbliche Erklärung der Absicht des Apostels ganz angemessen ist, so sieht man keinen Grund, apocalyptische Muthmaßungen nach selbst erwählten Deutungen hier dem Apostel Petro aufzudringen.

(776) Man besetz die 768. Anmerkung, wo dieser Eardnirische Einsall geprüft worden ist. Es scheint, dieser gelehrte und scharfsichtige Schriftsteller traue ihm selbst nicht viel mehr zu, als was man einem jeden willfährlich angenommenen Sage zur Erleichterung einer sonst unauflöselichen Schwierigkeit zutrauen kann.

Capitel desselben genommen, oder bezieht sich darauf: und dennoch finden wir bey den Kirchenvätern früher von dem Briefe des Judas, als von diesem, Erwähnung.

Der erste, bey dem man davon Meldung findet, ist, wie ich gedenke, Origenes ^{g)} 777). „Petrus, saget er, hat einen Brief hinterlassen, der von allen erkannt wird. Vielleicht „einen zweyten: aber darüber wird gestritten.“ Eusebius schreibt: „er sey nicht in dem Canon, werde aber von vielen als ein nützlicher „Brief angesehen und neben den andern Schriften gelesen.“ Hieronymus saget: „Petrus hat zweene Briefe geschrieben, wovon „der zweyte, nach vieler Urtheile, wegen der „Schreibart, nicht von ihm seyn soll.“ Didymus ist der Gedanken, er sey ein erdichtetes Werk, weil darinn von der Verbrennung der Erde und des Himmels, und von einem neuen Himmel und einer neuen Erde darnach, gesprochen wird: welches, wie er meynet, zur Bekräftigung der platonischen Umlaufzeiten gereichte. Dieses letzte ist gewiß eine ungegründete Einbildung: denn es ist klar, daß die Christen schon lange vorher, ehe Didymus geboren war, diese Meynung hatten, daß die Erde verbrannt werden würde. Und Celsus, der Gottesläugner in dem zweyten Jahrhundert, hat ihnen bereits vorgeworfen, daß sie sich mit der Erkenntniß von einer Sache groß machten, (als ob ihnen solches besonders eigen wäre), welche schon verschiedene Weltweisen vorher gelehret hätten: daß nämlich diese Erde natürlicher Weise bisweilen Ueberströmungen durch das Wasser, und zu andern Zeiten durch das Feuer, unterworfen seyn würde. Es ist in Wahrheit kein Buch der Schrift, das

davon so besonders rede, wie dieses. Man lese Cap. 3, 7. Allein (es mag nun aus diesem Briefe gewesen seyn, oder nicht) die Christen haben diese Meynung schon von frühen Zeiten her gehabt. Manche bildeten sich ein, angeführte Stellen aus diesem Briefe in den ältesten Büchern, als von Justin dem Märtyrer, Novatian, Cyprian, gefunden zu haben: bloß weil man darinn einige Ausprüche, die den Erklärungen in diesem Briefe gleich kommen, antrifft; welches aber in zweyen Schriften über Pflichten, oder über die thätige Ausübung der Gottesfurcht, wohl allezeit Platz haben wird.

g) *Commu. in Joh. p. 88.*

Es ist mehr Schwierigkeit dabey, wenn man läugnen will, daß Petrus diesen Brief geschrieben habe, als wenn man von andern Büchern verneinet, daß sie von dem Verfasser, welchem sie durch die Uebersieferung zugeeignet werden, herkommen: denn diese haben, wenn sie gleich nicht von demjenigen Apostel sind, dem sie zugeschrieben werden, von einem andern Apostel, oder apostolischen Manne seyn können. Aber der Verfasser des gegenwärtigen Briefes ist entweder Petrus, der Apostel: oder jemand, der durch Annehmung seines Namens, und Meldung anderer Umstände, seine Person vorstellen will: welches kein gottesfürchtiger und redlicher Mann thun kann ⁷⁷⁸⁾.

Da der Brief nur kurz vor seinem Tode geschrieben ist, Cap. 1, 14. und vielleicht nicht mehr als eine einzige Handschrift davon gefunden seyn mag: so kann es sich lange verzögert haben, ehe eine Anzahl von Abschriften, mit hinlänglicher Gewißheit an alle christliche Kirchen herum gekommen ist ⁷⁷⁹⁾. **W.**

Die

(777) Man hat diesem Elementen von Alexandrien noch vorzusetzen, der diesen Brief für des Apostels Petri Werk nicht undeutlich angesehen hat, ob er sich gleich nicht ausdrücklich und mit Namen darauf beruft. *Hes. Wels l. c.*

(778) Es wäre das Werk eines Betrügers; davon aber findet man in dem ganzen Sendschreiben keine Spur: nichts, das Petro unansändig, nichts, das wider seine Lebens- und Zeitumstände, nichts, was gegen seinen in andern unstreitigen Schriften vorgetragenen Lehrbegriff, nichts, was gegen seinen anderswo geäußerten Charakter, nichts, das wider seine Absichten ist. Ist das bey einem untergeschobenen Buche wohl möglich?

(779) Ob man dieses gleich nicht überzeugend erweisen kann, so mangelt es doch dieser Muthmaßung nicht an Wahrscheinlichkeit. Denn weil es eine Epistola encyclica war, welche an die zerstreuten Gemeinen

Die Absicht dieses Briefes ist beynaherley mit dem Augenmerke des vorhergehenden, die Christen zur Standhaftigkeit im Glauben und zur Beweisung der Aufrichtigkeit ihres Glaubens durch einen heiligen Wandel, zu ermahnen. Der Apostel warnet sie vor falschen Lehrern und Kehern, die ein eben so schlechtes Leben führten, als ihre lehre lasterhaft war. In Absicht auf solche Leute, die der christlichen Hoffnung spotteten, weil alle Dinge blieben, wie sie wären, zeigt der Apostel,

daß die Langmuth Christi seine Güte zum Grunde hätte, damit sie sich bekehren könnten: daß aber, gleichwie die alte Welt in ihren Sünden überfallen und durch das Wasser zernichtet wäre, also auch Christus gewiß zum Gerichte kommen würde; worauf dann die Welt durch Feuer vergehen und die Gottlosen umkommen sollten. Nach diesem ermahnet er sie zur Heiligkeit und Standhaftigkeit im Glauben. Zumpbrey.

nen hin und her abgegeben, gelesen und hernach weiter gesendet worden, so hat die Urschrift nicht bey einer gewissen Kirche geblieben, und hinterlegt worden seyn können, wie mit andern canonischen Büchern geschehen ist, sondern es mag dieselbe in Privathänden nach Silvani Hintritte geblieben seyn, bis sie endlich überall erkannt und aufgenommen worden ist. So urtheilet auch Beausobre in der Vorrede zu diesem Briefe p. 547. der sich billig über den Einwurf von der verschiedenen Schreibart aufhält. Es läßt sich also von dem Stillschweigen des ersten Jahrhunderts in der Liste der canonischen Schriften dawider nicht schließen. Eusebii oben schon angeführter Ausdruck scheint diese Muthmaßung zu bekräftigen.

